

Lehrer werden ohne Lehramtsstudium eingestellt

Beitrag von „Levis“ vom 27. Juni 2015 23:29

'Nabend alle zusammen!

An Bremer Schulen, darunter auch der Schule wo ich als Lehrer tätig bin, werden aktuell Lehrkräfte eingestellt, welche nicht einmal ein Lehramtsstudium absolviert haben.

Gründe für diesen 'Quereinstieg' soll akuter Lehrermangel sein.

Was haltet ihr davon und ist es in eurem Bundesland auch der Fall?

Grüße

Levis 

Beitrag von „MarlboroMan84“ vom 28. Juni 2015 07:42

Ja, ist der Fall, nein, halte ich nichts von. Sind aber nur Vertretungsstellen.

Beitrag von „Th0r5ten“ vom 28. Juni 2015 09:21

Es wurden und werden in so ziemlich allen Bundesländern Leute ohne Staatsexamen fest und befristet eingestellt.

Feste Stellen gab es ungefähr von 2006 bis 2012 in den gesuchten Fächern (MINT, Musik, auch mal andere) haufenweise. Heute deutlich seltener. Je nach Bundesland nennt sich das Verfahren Seiten- oder Quereinstieg. Auch das Verfahren selbst und die Bedingungen unterscheiden sich.

Bei Vertretungsstellen sind die Hürden in NRW nochmal geringer. In der Primarstufe und Sek II ist normalerweise schon das entsprechende 2. Staatsexamen Voraussetzung. In der Sek I unterrichten aber auch Leute, die noch im Lehramtsstudium sind oder aber einen ganz anderen Abschluss haben.

Na ja, was soll man davon halten? Der Unterricht wird entweder gar nicht erteilt oder von Leuten, die nur zum Teil dafür qualifiziert sind. Die machen das manchmal sehr gut, manchmal weniger gut. Bei den Gesamtschulen hier in NRW ist es auch tatsächlich so, dass ausgebildete Lehrer in bestimmten Fächern fehlen. Natürlich finde ich es richtig, den Unterricht dann nicht einfach ausfallen zu lassen. Ich weiß nicht, ob das in Bremen auch so ist oder ob man evtl. einen Lehrermangel nur vorgibt, um günstigere Vertretungskräfte einstellen zu können? Nur in dem Fall könnte ich nachvollziehen, wie man ein Problem damit haben könnte.

Beitrag von „Hermine“ vom 28. Juni 2015 11:52

Hier in Bayern und ganz speziell an meiner Schule werden immer wieder Leute mit Diplom in Mathe, Bio und Chemie eingestellt. Allerdings immer nur auf ein Jahr befristet.

Viele davon machen ihre Job richtig gut, andere weniger. Wie bei den Beamten und den Lehrern mit Examen halt auch. Ich weiß, dass unser SL ständig neue Lehrkräfte in diesen Fächern beantragt, aber wenn er die nicht genehmigt bekommt, finde ich diese Lösung immer noch besser als kompletten Unterrichtsausfall.

Beitrag von „Modal Nodes“ vom 28. Juni 2015 16:59

Wenn die echten Lehrer halt alle nur Sprachen, Politik, Deutsch oder ähnliches studieren, braucht sich niemand wundern, wenn man für Mathe, Physik u.ä. dann auf falsche Lehrer zurückgreifen muss.

Man stellt diese Leute ja nicht aus Lust und Laune ein, sondern aus purer Not, weil echte Lehramtsabsolventen keine Lust auf Mathe haben.

Beitrag von „Mikael“ vom 28. Juni 2015 17:54

Zitat von Modal Nodes

... weil echte Lehramtsabsolventen keine Lust auf Mathe haben.

Eher andersherum. Weil echte Mathematiker, Physiker usw. keine Lust aufs Lehramt haben. Warum sollte man sich als fauler Sack, als Depp der Nation beschimpfen lassen, wenn man in der "freien und gnadenlosen" Wirtschaft bei einer 35-Stunden-Woche (IG-Metall) nach ein paar Jahren das Doppelte verdienen kann? Und das bei geregelten Arbeitszeiten, mit Firmenwagen und Einzelbüro?

Gruß !

Beitrag von „Th0r5ten“ vom 28. Juni 2015 18:07

Genau deswegen sind dann wohl in NRW während der letzten Jahre mehrere tausend Leute aus der freien Wirtschaft an die Schule gewechselt: Weil ihnen die Arbeit zu wenig und das Gehalt zu hoch war und die Arbeitsbedingungen überhaupt viel zu angenehm. 😊

Beitrag von „Mikael“ vom 28. Juni 2015 18:22

Nein, es bewerben sich diejenigen an der Schule, die als Mathematiker, Physiker usw. nichts in der "freien Wirtschaft" gefunden haben, weil deren fachlicher Schwerpunkt zu exotisch ist oder weil sie (aus welchen Gründen auch immer) "freigesetzt" wurden.

Dass das Lehramt für Mathematiker, Physiker usw. zu unattraktiv ist, siehst man an den Studienanfängerzahlen. Es schreiben sich deutlich weniger Leute dafür ein, als Bedarf vorhanden ist. Also werden die Lücken mit (man muss es so hart sagen) in der "freien Wirtschaft Gescheiterten" aufgefüllt. Wäre der Lehramts-Beruf attraktiv genug, was Bezahlung, Arbeitsbedingungen usw. betrifft wäre das nicht nötig. Wobei man sich klar sein muss: Die "Attraktivität" der Arbeit als Lehrer ist hoch fachspezifisch. Dem durchschnittlichen Geisteswissenschaftler kann kaum etwas besseres passieren, als Lehrer zu werden. Bei den Naturwissenschaftlern ist es genau anders herum.

Gruß !

Beitrag von „jabberwocky“ vom 28. Juni 2015 19:22

Und von denen, die sich in Mathematik und Physik fürs Lehramt einschreiben wählen das einige leider auch aus strategischen Gründen.

Zumindest für mich, hat der Lehrerberuf aber einige Vorteile, was Arbeitsbedingungen, Arbeitsmöglichkeiten und vor allem auch der Beamtenstatus mit sich bringt.

Ich bin echt Mathematikerin, die sich aus diversen Gründen für das Mathe/Physik Lehramt und gegen die freie Wirtschaft und die Wissenschaft entschieden hat (es gibt noch einige wenige die ich kenne, die auch ins Lehramtstudium gegangen sind, weil sie sicher waren, dass sie genau das wollen). Allerdings nicht als Quereinsteigerin. Ich kann mir ein Zweitstudium leisten.

Beitrag von „raindrop“ vom 28. Juni 2015 19:39

und es gibt doch tatsächlich auch viele richtige Mathematiker, die gerne in den Schuldienst gehen wollen oder gegangen sind,

weil das was Mathematiker in der Wirtschaft an Tätigkeiten machen müssen, teilweise der totale Schwachsinn ist.

Es geht halt nicht immer allen Menschen um das liebe Geld. Daher ist dieses pauschale Schubladendenken, dass die

Mathematiker, die an die Schulen gehen, nur die schlechten sein können, ziemlich absurd.

Beitrag von „kodi“ vom 28. Juni 2015 20:21

Das Problem ist nicht der Quereinstieg. Ein Mathematiker/Physiker/Chemiker, der sich didaktisch und pädagogisch fortbildet und einen Quereinstieg macht, ist völlig ok.

Das echte Problem sind Quereinsteiger, denen Fächer anerkannt werden, die sie gar nicht unterrichten wollen oder in denen sie sich nicht auskennen.

Vor allem wenn die Motivation für ein zwangsanerkanntes Fach fehlt, ist natürlich alles verloren....übrigens für alle Beteiligten.

Ich persönlich finde übrigens auch die Praxis in NRW unmöglich, dass Leute ohne Abschluss als Vertretungskräfte beschäftigt werden.

Das können zwar im Einzelfall tolle und qualifizierte Leute sein, aber es fehlt halt eine wenigstens fachliche Qualitätssicherung.

1. Staatsexamen bzw. Ba/Ma sagt immerhin etwas über eine fachliche Mindestqualifikation aus.

Beitrag von „bluebutterfly“ vom 29. Juni 2015 19:04

Zitat von Mikael

Nein, es bewerben sich diejenigen an der Schule, die als Mathematiker, Physiker usw. nichts in der "freien Wirtschaft" gefunden haben, weil deren fachlicher Schwerpunkt zu exotisch ist oder weil sie (aus welchen Gründen auch immer) "freigesetzt" wurden.

Ich fände es sinnvoll, wenn du nicht so pauschalisieren würdest, Mikael. Ich selbst habe Informatik im Master studiert und bin definitiv nicht aussortiert oder als unfähig befunden worden. Stattdessen habe ich einen guten Abschluss gemacht und auch einer Firma, bei der ich u. A. meine Masterarbeit geschrieben habe, abgesagt, um in das Lehramt einzusteigen (über den Vorbereitungsdienst). Schlicht, weil ich dort viel mehr meine persönlichen Stärken und mein Interesse sehe als in etlichen Stellen in der Wirtschaft.

Ich kann verstehen, dass man Quereinsteiger kritisch beäugt und ich merke in meinem Referendariat auch deutlich, dass mir im Bereich Didaktik und auch in der [Pädagogik](#) im Vergleich zu Lehramtsabsolventen einiges fehlt. Allerdings muss ich wie alle anderen in Unterrichtsbesuchen und -entwürfen auch didaktisches und pädagogisches Feingefühl beweisen. Ich muss mich hier also fortbilden, sonst komme ich nicht durch das Ref. Sofern ich das Ref bestehe, wovon ich im Moment noch ausgehe, habe ich denselben Abschluss wie alle anderen (in Niedersachsen). Ich kann entsprechend genauso eingestellt und verbeamtet werden wie diejenigen, die auf Lehramt studiert haben.

Natürlich wird es auch Quereinsteiger geben, die deinem Bild entsprechen. Genauso gibt es aber auch Lehrer, die nur deswegen Lehrer sind, weil sie nun schon 5 Jahre für das Studium + 2 Jahre Ref aufgewendet haben und keine akzeptablen, anderen Wege erkennen. Möglicherweise sind Quereinsteiger ja sogar motivierter und überzeugter von ihrem neuen Lebensweg, weil sie sich mit 25+ ganz aktiv dafür entschieden haben, obwohl die Jobchancen auch woanders rosiger wären? In meinem Seminar (8 Informatiker, 7 davon Quereinsteiger und alle Quereinsteiger mit Nebenfach Mathe) ist jedenfalls niemand, der den Eindruck macht, aus Frust oder Perspektivlosigkeit ins Lehramt eingestiegen zu sein.

Beitrag von „MSS“ vom 30. Juni 2015 14:28

Ich war so eine Vertretungsstelle, bis ich dann mein Referendariat gemacht habe. Ich kann sagen, dass bei mir im Unterricht didaktisch nicht alles geil abgelaufen ist. Ungefähr so, wie bei einem Anfänger halt. Es fehlten die Routinen und die tausend kleinen Kniffe, mit denen man eine Stunde gestaltet. (Die SuS haben trotzdem was gelernt. Ansonsten würden die auch bei manchen vollausgebildeten Lehrern nichts mitnehmen.)

Im Referendariat habe ich dann recht viele andere Quereinsteiger erlebt. Es war anstrengend, aber lehrreich. Und sei es nur, dass es Verständnis für SuS in Prüfungssituationen erzeugt. 😊

Rückblickend als mittlerweile "richtiger" Lehrer muss ich sagen: Was wirklich geholfen hat, waren Solidarität und Hilfsbereitschaft der Kollegen. Ich kam nämlich einmal in den "Genuss", dass mir von Kollegenseite übelst in den Rücken gefallen wurde. Unnötig zu erwähnen, dass ich in der Klasse keinen Fuß mehr auf den Boden bekommen habe.

Also möchte ich um Folgendes bitten: Seid nett zu den Vertretungsleuten. Wenn sie kein totales Windei sind, haben sie eine beschissene Behandlung nicht verdient und sind dankbar für Hilfe. Sie entlasten das Kollegium. Sie fangen Ausfälle ab. Was ist es *ihre* Schuld, dass sich gerade kein "richtiger" Lehrer finden ließ?

Schon alleine der Ausdruck "richtiger" Lehrer lässt mich würgen. Klar, ich kann den Wunsch nachvollziehen, dass die Lehrerausbildung gewürdigt wird. Aber: Für den Moment sind es Kollegen.

Beitrag von „MarlboroMan84“ vom 30. Juni 2015 22:11

Natürlich sind solche Leute Kollegen, ohne Frage. Trotzdem sind sie keine richtigen Lehrer. (Afaik ist Lehrer auch eine Amtsbezeichnung für die A12er, Vertretungsstellen heißen in NRW zumindest "Vertretungslehrkraft" o.ä.)

Beitrag von „Th0r5ten“ vom 1. Juli 2015 02:06

Ob man "solche Leute" jetzt mit Recht als Lehrer bezeichnet oder nicht, ist ja eine eher akademische Frage. Geschützt ist diese Bezeichnung jedenfalls nicht. Auch stand in meinen Arbeitsverträgen immer "Lehrkraft", das gleiche Wort wurde darin auch für die unbefristet

Angestellten/verbeamteten Lehrer benutzt.

Im Alltag ist mir die Frage überhaupt nie begegnet. Ich habe meine Pausen im Lehrerzimmer verbracht und die Lehrertoiletten benutzt. An Berufsgruppen gab es in meiner Schule Sozialpädagoginnen, LehrerInnen und Hausmeister, IntegrationshelferInnen. Stundenweise haben noch zwei Frauen in der Mensa gearbeitet. In keiner Hinsicht wurde aber ein Unterschied gemacht, ob Lehrer befristet oder unbefristet angestellt waren, die traditionelle Lehrerausbildung oder einen Seiten-/Quereinstieg hinter sich haben oder keine Lehrerausbildung hatten. Lehrer war, wer als Lehrer gearbeitet hat.

Beitrag von „SwinginPhone“ vom 1. Juli 2015 16:01

Darf ich mich denn nach dem Staatsexamen - also dem ersten für mich bzw. dem zweiten für die, die Lehramt studiert hätten - Lehrer nennen?

So als A13er mit drei Diplomen und einem Staatsexamen?

Schön, dass es Kollegien gibt, wo diese „Richtigkeiten“ keine Rolle spielen...

Beitrag von „alias“ vom 25. August 2015 13:33

37° - Lehrer über Nacht

Die ZDF-Sendung 37° sendet heute abend um 22.15 Uhr einen Bericht über Quereinsteiger.

<http://www.zdf.de/37-grad/lehrer...r-39447240.html>

Die Sendung wird am 1.9 auf 3Sat wiederholt:

<http://www.zdf.de/ZDF/zdfportal/...nonicalUrl=true>

Livestream ab Sendungsbeginn heute abend:

<http://www.zdf.de/ZDFmediathek/b...%C3%BCber-Nacht>

Beitrag von „MrGriffin“ vom 26. August 2015 16:33

Habe ich auch schon hier in NRW gesehen. Da wurden Leute eingestellt, deren höchster Abschluss war das Abitur.

Einer hatte nicht einmal ein einziges Seminar an der Universität besucht und durfte an der Abendschule unterrichten. Unfassbar! Es gab auch unheimlich viele Probleme mit ihm (Unerfahrenheit/Unsicherheit im Unterricht, viele Beschwerden von Schülern, Mobbing gegen Kollegen, eine Affäre mit einer Schülerin, usw.).

ALSO Lehrermangel hin oder her - so weit darf es in meinen Augen nicht kommen.

Ich kann ja auch nicht einfach OPs im Krankenhaus durchführen, weil ich mal als Patient bei einem Arzt in Behandlung war.

Beitrag von „Wollsocken“ vom 2. September 2015 13:00

Zitat von MrGriffin

Ich kann ja auch nicht einfach OPs im Krankenhaus durchführen, weil ich mal als Patient bei einem Arzt in Behandlung war.

An schlechtem Unterricht ist aber noch keiner gestorben. Die Argumente, die man hier so lesen muss, treiben mir echt den Puls hoch.

In der Schweiz geht die Lehrerausbildung für Sek II so: "Reguläres" Fachstudium + 1 Jahr pädagogische Ausbildung entweder studienbegleitend oder danach. Viele Kollegen, insbesondere im MINT-Bereich fangen ohne die pädagogische Ausbildung schon mal an zu unterrichten und machen diese dann berufsbegleitend. Es gibt hier kein "Lehramtsstudium" für Sek II. Demzufolge müsste die Schweiz ja das beschissenste Bildungssystem in ganz Europa haben. Kann ich jetzt so nicht ganz bestätigen.

Beitrag von „Friesin“ vom 2. September 2015 14:34

Zitat von Wollsocken

Viele Kollegen, insbesondere im MINT-Bereich fangen ohne die pädagogische Ausbildung schon mal an zu unterrichten

weil ja Lehrer jeder kann 😄😄

Also weg mit jeglicher Ausbildung und her mit den multibegabten Naturtalenten. Jeder war mal Schüler, (fast) jeder hat nen Führerschein, viele haben selbst Kinder, manch einer schraubt erfolgreich am Auto herum----- holla, was für Möglichkeiten tun sich da auf 😄

Beitrag von „Wollsocken“ vom 2. September 2015 15:27

Zitat von Friesin

weil ja Lehrer jeder kann

Nein, sicher nicht. Ich kann verstehen, dass es Dich und viele andere hier immens stört, dass ihr ein Studium gemacht habt, das - wie die Situation im benachbarten Ausland eben sehr schön zeigt - relativ sinnlos ist und plötzlich keine rechte Daseinsberechtigung mehr hat, wenn scheinbar "jeder" daherkommen und mal eben Lehrer werden kann. Das ist nicht eure Schuld aber das deutsche System der Lehrerausbildung ist meiner Ansicht nach eben ein Witz. Ich habe es in einem anderen Thread schon mal geschrieben, ich halte es für absurd, dass es in Deutschland eine akademische Ausbildung mit einem einzigen, ganz konkreten Berufsziel gibt. Wir sind hier an den schweizer Gymnasien eben Fachpersonen mit der Zusatzqualifikation "Lehrer" und das funktioniert ganz wunderbar so. Ich halte das schweizerische Bildungssystem für qualitativ sehr viel besser, als das deutsche. Das ist jetzt mein subjektiver Eindruck, den aber wiederum viele meiner Bekannten teilen. Bestimmt gibt es irgendwo Statistiken dazu, ich habe gerade keine Lust, nach sowas zu suchen.

Die Selektion funktioniert bei uns wie auf dem "ganz normalen" Arbeitsmarkt in der Wirtschaft. Jemand bewirbt sich an einer Schule für eine ausgeschriebene Stelle und wird für ein Vorstellungsgespräch und eine Probelektion eingeladen. Verläuft beides gut, bekommt er einen befristeten Arbeitsvertrag, der innerhalb einer gesetzlichen Probezeit von 3 Monaten von beiden Seiten gekündigt werden kann. Dem neuen Kollegen wird dann ein Mentor zur Seite gestellt, der ihn im Unterricht beobachtet. Bei erheblichen Mängeln in der fachlichen Unterrichtsqualität bzw. - und das ist ein viel gewichtigeres Kriterium! - sollte es Probleme in der Schüler-Lehrer-Beziehung geben, wird eben die Kündigung ausgesprochen. Das passiert leider immer mal wieder, aber sicher nicht häufiger, als sich im deutschen System "Rohrkrepierer" ins Referendariat verirren und dort aussortiert werden.

Es ist ein anderes System, es funktioniert und es funktioniert mindestens genauso gut, wenn nicht besser, als das deutsche. Von daher bekomme ich echt jedes mal leicht schwitzige Hände, wenn hier im Forum oder im real life in meinem deutschen Bekanntenkreis die Diskussion über

vermeintlich inkompetente Quereinsteiger und "echte" vs. "falsche" Lehrer ausbricht.

Beitrag von „neleabels“ vom 2. September 2015 16:07

Zitat

Weil ja Lehrer jeder kann.

Naja. Fachdidaktische und -pädagogische Veranstaltungen von Leuten, die ihren Lebtage noch vor keiner Schulklasse gestanden haben, machen den Kohl nun auch wieder nicht fett als solides Grundlagenwissen für den praktischen Beruf.

Ich habe nach einem Doppelhauptfachstudium auf Magister meine pädagogische "Ausbildung" auch nebenher gemacht. War aus der heutigen Rückschau nach 11 Jahren im Dienst völlig verzichtbar und setzte den Eindruck aus meinem allerersten Proseminar [Pädagogik](#) auf der Uni (nach dem ich das Lehramtsstudium an den Nagel gehängt hatte) ohne Bruch fort.

Nele

Beitrag von „Zirkuskind“ vom 2. September 2015 17:11

Ich bin in Bremen vor einigen Jahren ohne Lehramtsstudium eingestellt worden. Allerdings ins Referendariat. Dieses habe ich dann regulär absolviert und zusätzlich das Seminar "[Pädagogik für Seiteneinsteiger](#)" (80 Stunden) belegt. Da damals das Ref noch im Oktober begann, durfte ich erstmal 3 Monate (wie alle anderen) hospitierte. Das habe ich genutzt und dabei viel von meinem Mentor gelernt.

Im Seminar lief es auch gut. Bei Studenten so verschiedener Unis gab es immer einzelne, die etwas noch nie gemacht hatten (z.B. eine didaktische Analyse schreiben). Und im Bereich Psychologie hatte ich zum Teil mehr Veranstaltungen gehabt als die Lehramter (medizinische Psychologie, vor allem Entwicklung und Kommunikation, hat mir im Ref gut geholfen).

Ich habe besser bestanden, als ich es erwartet hatte, wenn auch nicht mit Glanznote. Jetzt bin ich seit 5 Jahren fertig. Ich glaube nicht, dass ich mit Lehramtsstudium eine bessere Lehrerin geworden wäre.

So, das musste mal raus. Ich bin keine Lehrerin zweiter Klasse, nur weil ich einen anderen Weg gewählt habe.

In Bremen sind übrigens über drei Viertel aller Physiklehrer Seiteneinsteiger oder Direkteinsteiger.

Beitrag von „Mikael“ vom 2. September 2015 17:12

Wenn man "Lehrer kann doch jeder" konsequent zu Ende denkt, stellt sich die Frage, warum überhaupt ein Studium? Abitur sollte reichen. Man stellt die Kandidaten einfach vor die Klasse, und dann sieht man ja, was passiert. Würde auch die Landeshaushalte ungemein entlasten, denn der "Lehrer kann doch jeder"-Lernbegleiter wird sicherlich nicht nach A13 / E 13 bezahlt: TV-L Lehrer fängt ja auch schon mit E6 an, das spart dann schon mindestens 40% der Kosten.

Also: Weg mit der spezifischen Lehrerausbildung, weg mit dem Studiums-, schlimmer noch Master-Zwang. Der "Lehrer kann doch jeder"-Lernbegleiter ist die Zukunft für die moderne Schule und die Schuldenbremse!

Gruß !

Beitrag von „Friesin“ vom 2. September 2015 17:42

ömmm... dass mein Zitat "Lehrer kann ja jeder" vor Ironie nur so troff, möchte ich hier nur noch mal ganz subtil betonen.

Eine Haltung vieler Mitmenschen /Eltern, die ich bei weitem nicht teile.

Nur, falls mich jemand missverstanden haben sollte. Just in case 😊

Beitrag von „WillG“ vom 2. September 2015 18:35

Ich finde immer, dass die Pauschalschelte "Seiteneinsteiger sind die, die in ihrem Beruf gescheitert sind!" sehr stark nach der Pauschalschelte "Lehreramtssstudenten sind die, die für ein richtiges Fachstudium zu schlecht sind!" klingt. Nur so mein Eindruck.

Was den pädagogischen/psychologischen/didaktischen Teil des Studiums angeht: Das war sicherlich vom Umfang her recht überschaubar, aber in Bayern legt man zumindest auch Staatsexamensprüfungen in Psychologie, allg. [Pädagogik](#), Schulpädagogik und in seinen Fachdidaktiken ab. Spätestens hier habe ich durchaus Dinge gelernt, die ich im Berufsalltag ab und an mal hervorzaubern kann. Das kann man sich aber alles sicherlich als Quer-/Seiteneinsteiger, der selbst einen Hochschulabschluss hat, auch recht schnell autodidaktisch aneignen. Das sollte nicht so sehr das Problem sein. Deswegen würde ich das Lehramtsstudium auch nicht so hoch hängen, solange noch ein Referendariat absolviert wird.

Ich störe mich an den Fällen, in denen Fachkräfte direkt an die Schulen wechseln und nicht mal ein Referendariat machen müssen. Das finde ich dann doch etwas extrem. Das scheint ja dann auch in der Schweiz nicht so zu sein, wenn Wollsocken von der "Zusatzqualifikation Lehrer" schreibt.

Ich muss aber auch sagen, dass ich von solchen Fällen bisher nur gelesen habe - und zwar v.a. hier im Forum. Selbst kenne ich keinen solchen Fall. Aus einem anderen Bundesland kenne ich eine Kollegin, die als Seiteneinsteiger ihr Ref berufsbegleitend noch mitgemacht hat. Das finde ich wiederum okay, wobei ich mich frage, wie man das zeitlich schaffen kann.

Beitrag von „jabberwocky“ vom 2. September 2015 18:47

Ich habe mich nach einem Fachstudium gegen den Quereinstieg entschieden und habe den Eindruck, dass sich das Lehramtsstudium sehr wohl "lohnt". Viel der Kritik an den Univeranstaltungen kann ich nicht bestätigen, da habe ich wohl Glück mit der Uniwahl.

Natürlich hatte ich auch Seminare, die man in die Tonne klopfen konnte, genau wie im Fachstudium auch. Aber ich hatte auch Seminare und Vorlesungen von Lehrern in Abordnung und von ehemaligen Lehrern. Mein bisher nutzlosestes Seminar wurde übrigens von einem Lehrer geleitet. Das war so schlecht, das war mich schon peinlich.

Ich habe Seminare, in denen Theorie mit Anwendung in der Schule verknüpft wurde und Veranstaltungen, die rein theoretisch waren, meiner Ansicht nach aber eine gute Grundlage für das Handwerkszeug legen, was man im Unterricht später braucht.

Ich denke, die Diskussion krankt auch ein wenig daran, dass Quereinsteiger gar nicht beurteilen können, ob sie nicht mit Studium vielleicht doch noch bessere Lehrer wären (wie auch immer man das bemessen sollte).

Und daran, dass generelle Fragen mit persönlichen "Schicksalen" (falsches Wort, sorry, mir fällt das richtige gerade nicht ein) beantwortet werden.

Es gibt sicher gute Lehrer, die quer eingestiegen sind. Aber genauso gut gibts da Quereinsteiger die völlig banane sind. Die die falschen Vorstellungen haben, nicht zurechtkommen und aufgeben oder sich weiter durchquälen. Diese äußern sich in so einem Forum natürlich nicht.

Die Frage ist doch: möchte man über ein Try and Error-System feststellen, welche Quereinsteiger gute Lehrer abgeben, oder möchte man versuchen über ein möglichst gutes Studium (ja, es gibt immer etwas zu verbessern) systematisch gute Lehrer zu bekommen.

Meiner Ansicht nach kann übrigens auch ein guter studierter Lehrer, der sein Studium für völlig umsonst hält, eigentlich nicht wirklich umfassend beurteilen, ob es tatsächlich so ist (ich schreibe das, weil ich auch das öfter lese bzw höre). Wer kann schon wirklich beurteilen, ob in den letzten 5 Jahren nichts gelernt wurde, man sich nicht entwickelt hat, das Gehörte, Gelesene und (auswendig?)Gelernte nicht vielleicht doch eine Grundlage gelegt haben, die einen nun zum guten Lehrer macht...

Liebe Quereinsteiger, die ihr heute gute Lehrer seid, ihr seid meiner Ansicht nach einfach gute Lehrer. Nicht "Lehrer" und auch nicht Lehrer zweiter Klasse oder was auch sonst. Aber ich würde doch das systematische Vorziehen, ich halte ein Studium immer noch für das bessere System.

Beitrag von „Meike.“ vom 2. September 2015 20:18

[Zitat von jabberwocky](#)

Die Frage ist doch: möchte man über ein Try and Error-System feststellen, welche Quereinsteiger gute Lehrer abgeben, oder möchte man versuchen über ein möglichst gutes Studium (ja, es gibt immer etwas zu verbessern) systematisch gute Lehrer zu bekommen.

Meiner Ansicht nach kann übrigens auch ein guter studierter Lehrer, der sein Studium für völlig umsonst hält, eigentlich nicht wirklich umfassend beurteilen, ob es tatsächlich so ist (ich schreibe das, weil ich auch das öfter lese bzw höre). Wer kann schon wirklich beurteilen, ob in den letzten 5 Jahren nichts gelernt wurde, man sich nicht entwickelt hat, das Gehörte, Gelesene und (auswendig?)Gelernte nicht vielleicht doch eine Grundlage gelegt haben, die einen nun zum guten Lehrer macht...

So ist es.

Und diese Lehrer, die "im Studium nichts Sinnvolles gelernt haben" (*) und "nur Idioten als Fachleiter hatten" werden dann Schüler haben, die ihnen zu ihrem großen Erstaunen mitteilen, dass sie lauter "Lehrer haben, die einem nichts beibringen" in "sinnlosen Fächern, die keiner jemals mehr im Leben braucht!". 😄

Die, bei denen noch Hoffnung besteht, entdecken dann Parallelen zum eigenen Denken und verstehen was.

Die anderen sind weiter der Meinung, es auch ohne input von außen aus eigener Genialität besser als alle zu machen und nie irgendetwas von dem gebraucht zu haben, an dem sie sich früher reiben mussten.

Die haben übrigens eine Überschneidungsquote von über 80% mit denen, über die die Schüler die Augen rollen ... 😊

(*) = wer innerhalb einer Ausbildungssituation absolut gar nichts lernt/mitnehmen kann, ist in meinen Augen übrigens - mindestens im jungen oder späteren Erwachsenenalter - zu fast 100% selbst dran schuld. Der hatte nämlich nicht den Arsch in der Hose im Seminar mal zu sagen "Ich möchte gerne mal über (Thema X, Y, Z sprechen, und zwar so, dass ich es anwenden kann = konkreter Vorschlag") oder selbst mal input zu geben, der hat offensichtlich nicht mitdiskutiert/gedacht und nicht gefragt. Im Prinzip wie die Schüler, die im Unterricht rein gar nichts mitnehmen. Das musste schon selbst wollen.

Beitrag von „Wollsocken“ vom 2. September 2015 20:57

Zitat von Mikael

Wenn man "Lehrer kann doch jeder" konsequent zu Ende denkt, stellt sich die Frage, warum überhaupt ein Studium?

Zitat von WillG

Ich störe mich an den Fällen, in denen Fachkräfte direkt an die Schulen wechseln und nicht mal ein Referendariat machen müssen. Das finde ich dann doch etwas extrem.

Wenn ich mir diese Aussagen so durchlese stelle ich eines fest: Ihr unterschätzt den Punkt "Fachkompetenz" ganz enorm. Ich unterrichte am Gymnasium, das bedeutet in der Nordwestschweiz 10. - 13. Klasse, und da muss ich an aller erster Stelle mal fachkompetent sein. Ich muss gerade in so einem abstrakten Fach wie Chemie meinen Schülern ganz enorm weit voraus sein um jeder Zeit zu jedem chemischen Thema mühelos egal welche Frage beantworten zu können. Es gelingt mir nicht immer, hin und wieder muss ich sagen "warten Sie bis zur nächsten Stunde, ich muss da noch mal in mich gehen" aber in sagen wir 90 % der Fälle trifft das so zu. Ich muss ein Thema wirklich im Kern verstanden haben um es fachlich korrekt an meine Schüler weitergeben zu können und ich muss mir jederzeit im Klaren darüber sein, welche Vereinfachungen ich treffen kann ohne etwas grundsätzlich Falsches zu erzählen. Die berufliche Qualifikation eines Gymnasiallehrers besteht für mich (und für den Grossteil meiner

Kollegen wird diese Annahme ebenfalls zutreffen) zu 70 - 80 % aus Fachkompetenz. Also bringt nach meiner Auffassung jeder Quereinsteiger bereits den grössten Teil seiner beruflichen Qualifikation durch sein Fachstudium mit. Der Rest ist Didaktik und das ist eben das, was man uns an der Pädagogischen Hochschule beibringt oder versucht beizubringen.

Abgesehen davon schrieb ich ja, dass man einen Berufseinsteiger hier nicht einfach so wurschteln lässt, sondern dass der in der Regel ein ganzes Schuljahr lang sehr eng von einem Mentor begleitet wird. Viele Schulen machen das auch noch, wenn jemand das Lehrdiplom schon hat, aber sagen wir erst 1 Jahr Berufserfahrung vorweisen kann.

Sozialkompetenz lernt man nicht an der PH und auch nicht in einem deutschen Lehramtsstudium. Die hat man entweder, oder man hat sie nicht. Wer sie nicht hat, der ist für den Lehrerberuf nicht geeignet. Zur Sozialkompetenz zähle ich auch das Gespür dafür, dass die Klasse das, was man gerade möglicherweise viel zu kompliziert erklärt hat, nicht verstanden hat. Da helfen alle didaktischen Methoden nichts, die man theoretisch mal während was auch immer für einer Ausbildung gelernt hat, wenn man einfach situativ nicht schnallt, dass gerade was vollkommen schief läuft. Umgekehrt nützt es auch nicht, ganz sozialkompetent zu bemerken, dass sich gerade ein Verständnisproblem aufgetan hat, wenn man fachlich nicht kompetent genug ist, einen anderen/besseren Erklärungsweg zu finden - und zwar spontan!

Übrigens ist bei uns für das Lehramt Primarschule nicht mal die gymnasiale Matura nötig. Es reicht die Fachmatura im Berufsfeld [Pädagogik](#) und dann bildet die Pädagogische Hochschule aus. Um Primarschüler zu unterrichten braucht es eben zu 80 % Sozialkompetenz und über den Rest kann man sich dann streiten. 😊

Beitrag von „WillG“ vom 2. September 2015 21:17

Ich glaube nicht, dass ich die Fachkompetenz unterschätze. Und ich arbeite auch seit über 10 Jahren am Gymnasium, überwiegend in der Oberstufe, als ich weiß ich auch, dass man da eben fachlich fit sein muss.

Zum Unterrichten gehört aber eben mehr als Fachwissen und Sozialkompetenz. Auch am Gymnasium, auch in der SekII. Man braucht das notwendige Handwerkszeug. Das kann man nun gerne nachlernen und muss es nicht an der Uni mitgenommen haben, aber irgendwann muss man eben auch die methodischen, didaktischen, pädagogischen etc. Basics lernen. Dafür ist in Deutschland das Ref da. In vielen BLs läuft das übrigens auch so ab, dass die Refs erstmal in die Klassen geworfen werden und nebenbei betreut werden. Also widerspricht meine Aussage dem Vorgehen der Eidgenossen nicht wirklich, wenn man genau hinsieht.

Beitrag von „Wollsocken“ vom 2. September 2015 21:29

Zitat von WillG

Dafür ist in Deutschland das Ref da.

Das reicht aber meiner Ansicht nach. Ich bin überhaupt nicht gegen das Ref - an dem Punkt sind wir uns zu 100 % einig. Man muss an irgendeinem Punkt mal lernen, wie man das mit dem Unterrichten eben angeht. Methodenkompetenz oder so 😊 Ich finde das Konzept "Lehramtsstudium" absurd. Ich mag mich dran erinnern, dass wir im Hauptstudium das Studentenlabor mit den Lehrämtern geteilt haben. Die haben Nylonfäden gezogen, während wir organische Synthesen gemacht haben. Also ehrlich ... wie man Nylonfäden zieht, dafür brauche ich kein extra Studium. Lass die Leute ein "richtiges" Fachstudium machen, dann steht ihnen die berufliche Welt am Ende offen - für den nicht so abwegigen Fall, dass man während des Refs dann merkt "oh ... das mit den Schülern ist doch nicht so meins". Wer klug ist und mit dem Gedanken spielt, den Beruf zu ergreifen, kann sich ja freiwillig ein Praktikum organisieren oder eine Zeit lang hospitieren. Habe ich ja auch so gemacht, bevor ich mich an der PH angemeldet habe.

Beitrag von „fossi74“ vom 2. September 2015 22:00

Zitat von Wollsocken

ich halte es für absurd, dass es in Deutschland eine akademische Ausbildung mit einem einzigen, ganz konkreten Berufsziel gibt. Wir sind hier an den schweizer Gymnasien eben Fachpersonen mit der Zusatzqualifikation "Lehrer" und das funktioniert ganz wunderbar so. Ich halte das schweizerische Bildungssystem für qualitativ sehr viel besser, als das deutsche.

Soso. Dazu zwei Anmerkungen:

1. Ich kann nicht für die Naturwissenschaften sprechen, aber mein Studium der Germanistik und Anglistik für das Lehramt an Gymnasien war deutlich anspruchsvoller als das entsprechende Magisterstudium - mehr Hauptseminare (mit jeweils einer Hausarbeit, die heute locker als Bachelorarbeit durchgehen würde), eine Zulassungsarbeit, deren Umfang und Anspruch der Magisterarbeit gleichstand (viele haben sie denn auch zusätzlich als Magisterarbeit eingereicht) und am Schluss ein Staatsexamen, dem gegenüber die

Magisterprüfung ein besserer Witz war.

Insofern bin ich auch (und lege da auch Wert drauf!) "Fachperson" (komischer Ausdruck. Helvetismus?) mit der Zusatzqualifikation (erworben durch ein Staatsexamen in Psychologie und [Pädagogik](#) sowie durch das Referendariat) "Lehrer". Ich weiß also nicht, was Du mit "akademische Ausbildung mit einem einzigen Berufsziel" meinst.

2. Von welchem "deutschen Bildungssystem" sprichst Du eigentlich? Also konkret, von welchem der 16?

Beitrag von „Wollsocken“ vom 2. September 2015 22:15

[Zitat von fossi74](#)

Von welchem "deutschen Bildungssystem" sprichst Du eigentlich? Also konkret, von welchem der 16?

Oh jetzt werden wir spitzfindig. Ich vergleiche natürlich auch nur mit einem Bildungssystem von 26 verschiedenen. Aber ehrlich ... soooo verschieden sind sie am Ende dann doch nicht, auch wenn alle sich das immer gerne einbilden wollen. Das nennt man Lokalpatriotismus, oder? Ich sag da nur: Kniet nieder, ich habe das Zentralabi in Bayern gemacht (hab ich wirklich!!).

[Zitat von fossi74](#)

Ich kann nicht für die Naturwissenschaften sprechen, aber mein Studium der Germanistik und Anglistik für das Lehramt an Gymnasien war deutlich anspruchsvoller als das entsprechende Magisterstudium - mehr Hauptseminare (mit jeweils einer Hausarbeit, die heute locker als Bachelorarbeit durchgehen würde), eine Zulassungsarbeit, deren Umfang und Anspruch der Magisterarbeit gleichstand (viele haben sie denn auch zusätzlich als Magisterarbeit eingereicht) und am Schluss ein Staatsexamen, dem gegenüber die Magisterprüfung ein besserer Witz war.

Der Punkt geht an Dich. In den Naturwissenschaften geht die Schere ganz weit auseinander, da ist das Lehramtsstudium halt ein ziemlicher Witz. Trotzdem verstehe ich nicht, wozu es einen "Master of Education" braucht.

Beitrag von „fossi74“ vom 2. September 2015 22:22

Zitat von Wollsocken

Ich vergleiche natürlich auch nur mit einem Bildungssystem von 26 verschiedenen. Aber ehrlich ... soooo verschieden sind sie am Ende dann doch nicht, auch wenn alle sich das immer gerne einbilden wollen. Das nennt man Lokalpatriotismus, oder? Ich sag da nur: Kniet nieder, ich habe das Zentralabi in Bayern gemacht (hab ich wirklich!!).

Ach ja, das gute bayerische Abi. Hab ich auch hinter mir, kannst mir damit also nicht imprägnieren. Ist auch nicht mehr, was es mal war. Dennoch: "Das" deutsche Bildungssystem gibt es einfach nicht, genauso wenig wie "das" schweizerische. Und im Detail gibt es dann doch sicher deutliche Unterschiede, wobei die Vorstellung, dass irgendwelche in die Politik gegangenen Bergbauern aus Appenzell-Innerrhoden so ganz eigenständig über die Bildungspolitik in ihrem Kantonli bestimmen können, schon irgendwie gruselig ist. Aber mei, es scheint zu funktionieren.

Beitrag von „Wollsocken“ vom 2. September 2015 22:38

Zitat von fossi74

Und im Detail gibt es dann doch sicher deutliche Unterschiede

Ja im Detail ... ich habe aber mehr so grundsätzliches im Kopf. Beispielsweise haben wir keine feste Lehrplanbindung und keine zentralen Prüfungen. Ganz charakteristisch für die Naturwissenschaften ist, dass die meisten Kollegen ohne Lehrbuch unterrichten. Jeder setzt hier seine eigenen Schwerpunkte, eben nach persönlichem Interesse. Auch der Unterschied zwischen Langzeit- und Kurzzeitgymnasien ist nur ein formeller. Am Langzeitgym ist Sek I und Sek II im gleichen Schulhaus, am Kurzzeitgym halt nicht. Trotzdem sind die Strukturen in der Oberstufe, also Sek II, am Ende in Zürich wie in Basel mehr oder weniger die gleichen und eben grundsätzlich andere als in Deutschland. Hier gibt es keine beliebigen Kombinationen aus Leistungskursen, sondern man wählt eines von fest vorgegebenen Profilen als Schwerpunktfach, z. B. Bio/Chemie, Mathe/Physik, Zeichnen, Musik, Spanisch, Es gibt auch keine Abwahl von Fächern. Manche Fächer enden einfach irgendwann, aber bis dahin muss sie jeder belegen.

Das darf man jetzt natürlich keinen Zürcher wissen lassen, die halten die Basler ja für das allerletzte in Sachen Bildung. Meine persönliche Erfahrung ist freilich eine andere. Ich hab im erzkonservativen Aargau unterrichtet und bin dann ins hochliberale Baselbiet gezogen - ich stelle in meinen Prüfungen die gleichen Fragen und bekomme die gleichen Antworten. Und

wenn ich dann an meine eigene Schulzeit im schönen Bayern zurückdenke oder mich mit deutschen Kollegen aus Baden-Württemberg, Hessen und Niedersachsen unterhalte stelle ich fest, dass es da zwischen der Schweiz und Deutschland einen grundlegenden Unterschied gibt. Ebenjenen, der schon Albert Einstein hat die Flucht ergreifen lassen: Man mag es kaum glauben, aber die Eidgenossen sind in ihrem ganzen Denken sehr viel liberaler als die Deutschen und Unterricht ist hier viel mehr "Lernen fürs Leben" als "Teaching to the test". Amen. 😊

P.S.: Beleidige er die Appenzeller Bauern nicht!!

Beitrag von „Nabla“ vom 11. April 2017 18:05

[Zitat von Mikael](#)

Nein, es bewerben sich diejenigen an der Schule, die als Mathematiker, Physiker usw. nichts in der "freien Wirtschaft" gefunden haben, weil deren fachlicher Schwerpunkt zu exotisch ist oder weil sie (aus welchen Gründen auch immer) "freigesetzt" wurden.

Dass das Lehramt für Mathematiker, Physiker usw. zu unattraktiv ist, siehst man an den Studienanfängerzahlen. Es schreiben sich deutlich weniger Leute dafür ein, als Bedarf vorhanden ist. Also werden die Lücken mit (man muss es so hart sagen) in der "freien Wirtschaft Gescheiterten" aufgefüllt. Wäre der Lehramts-Beruf attraktiv genug, was Bezahlung, Arbeitsbedingungen usw. betrifft wäre das nicht nötig. Wobei man sich klar sein muss: Die "Attraktivität" der Arbeit als Lehrer ist hoch fachspezifisch. Dem durchschnittlichen Geisteswissenschaftler kann kaum etwas besseres passieren, als Lehrer zu werden. **Bei den Naturwissenschaftlern ist es genau anders herum.**

Gruß !

Das glaubst du doch selber nicht.

Beitrag von „Nabla“ vom 11. April 2017 18:37

[Zitat von Mikael](#)

Eher andersherum. Weil echte Mathematiker, Physiker usw. keine Lust aufs Lehramt haben. Warum sollte man sich als fauler Sack, als Depp der Nation beschimpfen lassen, wenn man in der "freien und gnadenlosen" Wirtschaft bei einer 35-Stunden-Woche (IG-Metall) nach ein paar Jahren das Doppelte verdienen kann? Und das bei geregelten Arbeitszeiten, mit Firmenwagen und Einzelbüro?

Gruß !

Ironie?